

**DEPARTEMENT
BILDUNG, KULTUR UND SPORT**

Vorsteher

4. Juli 2017

ANSPRACHE REGIERUNGSRAT ALEX HÜRZELER

Gemeinde Gansingen

1. August-Ansprache, Dienstag, 1. August, 20.00 Uhr, Grünscholz, Gansingen

Es gilt das gesprochene Wort!

Geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner von Gansingen,
werter Herr Gemeindeammann, sehr geehrte Damen und Herren Behörden- und Vereinsvertreter,
werte Gäste, liebe Kinder und geschätzte Mitglieder der organisierenden MG Gansingen

Herzlichen Dank für die Einladung zu Ihrer diesjährigen Bundesfeier. Gerne bin ich zusammen mit meiner Frau zu Ihnen nach Gansingen hier ins Grünscholz gekommen. Als Fricktaler und in Oeschgen wohnhaft kenne ich die Region bestens und kann Ihnen und über Gansingen getreu Ihrem Gemeindeslogan sagen – „Hier gefällt's mir“. Bekanntlich müssen dies schon vor Jahrhunderten Auswanderer von Oeschgen so empfunden haben, ansonsten wäre es nicht dazugekommen, dass "Oeschger" ein prominentes Dorfgeschlecht von Gansingen geworden ist. Als Aargauer Regierungsrat werde ich regelmässig darauf angesprochen und erkläre dann jeweils, dass "die Oeschger" eben nicht aus Oeschgen stammen, sondern in Gansingen beheimatet sind. Einwohner namens Oeschger gibt es aktuell in Oeschgen übrigens keine mehr.

Als Regierungsrat darf ich jedes Jahr ein Bundesfeierprogramm der Kontraste erleben: Gestern beispielsweise folgte ich einer Einladung der Basler Regierung an ihr grosses Feuerwerk am Rhein. Die Stadt war proppenvoll. Neben uns Politikern zog es noch gut einhunderttausend Menschen mehr an die Flussufer und wir alle reckten am Schluss unsere Hälsen zum Himmel, um die vielen Raketen und farbenfrohen Böller zu bestaunen. Ihre Bundesfeier heute, liebe Gansingerinnen und Gansinger, bildet darum nun einen eher ruhigen, überblickbaren, aber definitiv gemütlichen und schönen Gegensatz. Und in Oeschgen wiederum findet seit einigen wenigen Jahren die "Bundesfeier" direkt beim Höhenfeuer auf dem Boll statt, wo man in lockerer Runde – ohne Redner und Programm – bei Wurst, Brot und Bier zusammen den 1. August-Abend mit Sicht auf die umliegenden Höhenfeuer verbringt. Nur an diesen drei Beispielen sieht man, wie unterschiedlich wir Schweizer unseren Bundesfeiertag begehen, feiern oder/und gedenken. Das ist aber eben ja auch genau typisch schweizerisch: Jede Gemeinde etwas anders. Mir selber behagt die "traditionelle" Bundesfeier übrigens am meisten.

Womit wir zum Thema meiner Festrede kommen, zu Traditionen und Brauchtum im Kontext des 1. August.

((Brauchtum vs. Tradition))

Oftmals spricht man an unserem Nationalfeiertag von einer grossen *Tradition* oder auch den *traditionellen Bräuchen*, wie dem Entzünden der Höhenfeuer, Glockengeläute, Lampionumzug, etc. Doch was bedeuten diese Begriffe genau, Tradition und Brauchtum?

Die Definition des Brauchs lautet: „*Der Brauch ist eine wiederkehrende Handlung in einer Gemeinschaft. Eine Gewohnheit, die sich innerhalb einer Gruppe oder Kultur herausgebildet hat.*“ Ein Brauch bezeichnet also etwas, das eine Gruppe von Menschen immer wieder gleich durchführt. In welchem Rhythmus ist grundsätzlich egal, vielfach aber im Jahresrhythmus. Brauch kann vieles sein: Zum Beispiel das Eiertutschen an Ostern, das uns gegenseitige Hochnehmen am 1. April, der jährliche Räbeliechtliumzug im November, der Pfingstsprützig, das Eierleset, das Scheibensprengen, die Jugendfeste, ein Winzerfest. Bräuche dienen der Sinn- und besonders der Identitätsstiftung, zeugen von Verbundenheit mit einer Gemeinschaft oder eben einem Dorf, einer Region. Bei Bräuchen müssen Sie niemandem erklären, was zu tun ist. Alle kennen die Rituale und wissen wie man sich verhält – das verbindet.

Was hat es nun mit der Tradition auf sich? Der Begriff Tradition stammt vom lateinischen Begriff „*traditio*“ ab, was mit „Übergabe“ oder „Überlieferung“ übersetzt werden kann. Google liefert als Definition „*etwas, das seit vielen Generationen überliefert ist und als kultureller Wert gilt*“. Es geht also darum, die Erinnerung an eine Handlung, ein Ereignis, eine heldenhafte Tat oder einen wichtigen Beschluss zu bewahren. Und dieses Wissen um dieses historische Ereignis oder diese historische Gegebenheit wird von Generation zu Generation weitergegeben.

Ein Brauch und eine Tradition können also eng miteinander verknüpft sein. Bräuche sind oft Ausdruck der Tradition. Ein wichtiges historisches Ereignis soll bewahrt werden (=Tradition), dazu erinnert man sich jeweils mit der gleichen Handlung an einem bestimmten Tag (=Brauch). Sie spüren es, wir sind nun langsam beim Kern, nämlich bei unserer Bundesfeier und beim 1. August 1291. Die Erinnerung an die Gründung der Eidgenossenschaft ist die Tradition. Dass wir dies am 1. August immer wieder aktiv tun ist Brauch, wobei das „wie wir das tun“ bekanntlich völlig unterschiedlich sein kann.

((Ohne Erinnerung ist der Brauch sinnlos))

Aber bleiben wir nochmals kurz beim Gesagten: Damit ein Brauch eine identitätsbildende Funktion erfüllen kann, braucht es die Tradition. Erst mit einem historisch überlieferten Anknüpfungspunkt erkennen wir im Feiern oder Durchführen des Brauchs einen echten Zweck und Sinn. Ein Gegenbeispiel: In den letzten Jahren rennen am Abend des 31. Oktobers in der Schweiz immer wieder Kinder durch die Quartiere, klopfen an die Türe und rufen, oft noch grauselig verkleidet: „Süßes oder Saureres!“. Für uns als Schweizerinnen und Schweizer ist dieser "Brauch" völlig von einer Tradition abgekoppelt. Viele – so auch ich und mit mir zusammen der Aargauer Kulturdirektor - sehen daher keinen Sinn darin, Halloween zu feiern. Schlicht, weil dies für uns und unsere Kultur keine tiefere Bedeutung hat. Via USA, Fernsehen und Internet wurde dieses Getue seit den 1990'er Jahren allmählich importiert und völlig verkommerzialisiert. Dies hat bei uns mit Tradition und Brauchtum absolut nichts zu tun.

((Gründungsgeschichte der Schweiz))

Völlig anders der 1. August. Und richtigerweise sind Feierlichkeiten, Gedenkakte, Geburtstage da, um sich jeweils zu fragen: Was feiern wir nun genau? Was ist nun genau die Überlieferung, die Tradition? An was erinnern wir Schweizerinnen und Schweizer uns, wenn wir den 1. August feiern?

Wir blicken in den Beginn des 13. Jahrhunderts - zwölfhundert ungerade. Damals wurde der Niedergang mächtiger regierender Adelsgeschlechter in Europa durch den Tod verschiedener Herrscher verstärkt. Ein Machtvakuum entstand und trug dazu bei, dass sich Städte und Talschaften immer mehr selbständig machten. Die politischen Verhältnisse wurden je länger je schwieriger, auch weil der Papst im Vatikan den römisch-deutschen Kaiser – der damals viele Gebiete in der Schweiz kontrollierte – für abgesetzt erklärte. Uri und Schwyz wie auch die Städte Bern, Basel und Zürich hielten aber weiterhin dem Kaiser die Treue. Der geltende Landfriede und das damals geltende Recht wurden arg strapaziert.

((Bündnis von 1291 und die vielen anderen Bündnisse))

Ende des 13. Jahrhunderts spitzte sich mit dem Tod von Rudolf von Habsburg, dem ersten römisch-deutschen König, die Lage abermals zu. Man musste handeln: Zu dieser Zeit entschieden sich Uri, Schwyz und Unterwalden mit einem Bündnis den geltenden Landfrieden zu wahren. Die Geburtsstunde des Bündnisbriefes von 1291, in dem man sich unter anderem gegenseitigen Beistand schwor. Heute wird dieses Bündnis hinlänglich als Gründung der alten Eidgenossenschaft angesehen.

Doch ganz so einfach ist es aber nicht. Denn wir lassen dabei ausser Acht, dass im Text des Bündnisses von 1291 ausdrücklich Bezug auf mindestens eine ältere Abmachung genommen wird, die damals erneut beschworen und schriftlich festgelegt wurde – Zitat aus dem Bundesbrief 1291 „*eidlich gelobt in Erneuerung des alten, eidlich bekräftigten Bundes*“. Dass das dort tatsächlich steht habe ich diesen Frühling bei einem Besuch des Bundesbriefmuseums in Schwyz erfahren und gesehen (...lesen konnte ich es nicht, da ich der lateinischen Sprache nicht mächtig bin. Erwähnenswert: Leider fehlt heute auf dem Bundesbrieforiginal das Siegel von Schwyz, ging irgendwann vor 1930 verloren.). Man ist sich in Fachkreisen bis heute nicht einig, ob nicht eher ein anderes Jahr und damit ein anderes Bündnis von grösserer Bedeutung für die Gründung der Eidgenossenschaft gewesen wäre. Denn für den Zeitraum von 1251 bis 1386 liegen uns heute rund 80 Dokumente vor, mit denen ähnliche Bünde besiegelt wurden.

((Gedanken beibehalten))

Feiern wir heute nun etwa zu Unrecht? Ist uns allen in der Schule ein Bär aufgebunden worden? Natürlich nicht! Denn unbestritten ist, dass zu jener Zeit in der Eidgenossenschaft eine Verselbständigung im Gang war und dass das Kernbündnis der drei Waldstätte, wie sie auch genannt werden, schrittweise in der heutigen Innerschweiz um weitere Partner erweitert wurde. Jene Zeit markiert definitiv den Beginn der Eidgenossenschaft. Man kann und muss aber von einer schrittweisen Entstehung ausgehen.

Im Laufe der Zeit hat sich aber sicherlich die eine oder andere „Unsauberkeit“ in der Geschichtenerzählung aus der Gründungszeit unserer Eidgenossenschaft eingeschlichen: Die Figur von Wilhelm Tell und womöglich auch der Schwur auf der Rütliwiese sind wohl eher Konstrukte, die mindestens in der Art und Weise wie man sie heute erzählt, so nicht stattgefunden haben. Das macht aber nichts aus! Denn in der Tradition geht es ja vor allem darum, dass man sich an den Kern der Sache erinnert, der Gründungszeit der Eidgenossenschaft mit dem Schwur zur gegenseitigen Hilfe und Beistand.

((1. August als Nationalfeiertag))

Den Brauch hingegen, dies jedes Jahr zu feiern, den kennt man in der inzwischen 726-jährige Geschichte unserer schweizerischen Eidgenossenschaft noch nicht allzu lange. Noch 1848 als die moderne Schweiz – unser heutiger Bundesstaat – gegründet wurde und die erste Bundesverfassung entstand, hatte unser Land keinen offiziellen Nationalfeiertag!

Als Gründungstag der alten Eidgenossenschaft wurde in jener Zeit – wenn überhaupt - eher der 8. November angesehen. Dies entsprach den Aufzeichnungen des ersten Schweizer Historikers und Chronisten dem Glarner Aegidius Tschudi, der in seiner - Mitte des 16. Jahrhunderts entstandenen - Schweizer Chronik den Zeitpunkt der Gründung der Eidgenossenschaft auf den «Mittwoch vor Martini» 1307 festsetzte, also auf den 8. November 1307. Und bis weit in das 19. Jahrhundert haben sich die Geschichtsschreiber an Tschudis' Werk orientiert.

Die Idee, das Jahr 1291 als Gründungsjahr der Eidgenossenschaft und den 1. August als Bundesfeiertag festzulegen, geht schliesslich auf eine Initiative der Berner im Jahr 1891 zurück. Zu diesem Zeitpunkt feierte man das 700-jährige Bestehen der Stadt Bern und man regte an, zeitgleich eine nationale Bundesfeier zum 600-jährigen Bestehen der Eidgenossenschaft am 1. August durchzuführen.

ren. Denn im berühmten Bundesbrief von 1291 gibt es zwar kein genaues Datum, aber er ist datiert von „zu Anfang August“. Weshalb also nicht gleich zwei Feste auf einmal feiern? Tatsächlich führte man schliesslich am 1. August 1891 die erste offizielle Bundesfeier durch – nicht ganz ohne Nebengeräusche, denn die Feier wurde schliesslich nicht wie ursprünglich von den Berner gewünscht in Bern, sondern auf starken Druck der Gründerkantone in der Zentralschweiz, in Schwyz abgehalten.

Nach dieser erstmaligen Feierlichkeit war es dann wieder einige Jahre fertig mit feiern. Denn es entbrannten grössere Unstimmigkeiten zum Gründungsjahr. Beispielsweise liess genau in jener Zeit, 1895, der Kanton Uri das noch heute auf dem Dorfplatz von Altdorf thronende Telldenkmal errichten und darauf – ganz gezielt - die Jahreszahl 1307 einmeisseln. Der Bundesrat schritt dann 1899 zur Tat und forderte die Kantone offiziell auf, am 1. August regelmässig eine Bundesfeier abzuhalten und am Abend dazu die Kirchglocken läuten zu lassen.

Es dauerte schliesslich dann bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts bis der 1. August seinen Status als schweizerischen Nationalfeiertag bekommen hat, den wir auch heute noch kennen. Und nochmal um einiges länger war der 1. August kein Feiertag, sondern ein normaler Arbeitstag. Erst seit 1994, nach der Abstimmung über eine Initiative der Schweizer Demokraten, ist unser Nationalfeiertag gesamtschweizerisch ein arbeitsfreier Tag – bis heute übrigens ist dies diejenige Initiative, die vom Schweizer Stimmvolk mit 83,8% Ja-Stimmen die höchste Zustimmung jemals erhielt!

((Statt EINEN viele verschiedene Bräuche))

In der Schweiz hat sich – vielleicht auch wegen der bewegenden Geschichte zu ihrer Gründung – nie EIN nationaler Brauch herausgebildet, wie man den 1. August feiert. Zwar gibt es auf dem Rütli seit 1942 eine öffentliche Feier und es gibt traditionellerweise die 1. Augustansprache des Bundespräsidenten. Dennoch gibt es nicht DEN Brauch: Es gibt Ortschaften die bereits am 31. Juli und andere wie die Ihrige, liebe Gansingerinnen und Gansinger, am 1. August feiern. Höhenfeuer zählen zwar an vielen Orten dazu, müssen aber nicht sein. Lampionumzüge oder das Singen unserer Hymne runden die Möglichkeiten ab. Man gedenkt der Entstehung der Schweiz also auf verschiedene Weise und mit unterschiedlichen Bräuchen.

Ich persönlich finde diese Art der Festivitäten wunderbar. Denn es zeigt: Der Brauch ist lebendig und die Tradition bleibt erhalten. Wie wir der Gründung der Eidgenossenschaft gedenken ist wandelbar. Wichtig ist, dass wir es als Gemeinschaft tun und wir die Erinnerung und das Bewusstsein daran hochhalten. Die Eidgenossenschaft, die heutige Schweiz wurde wohl nicht an einem einzelnen Abend auf einer Wiese am Vierwaldstättersee gegründet und erlebte aber viele Höhen und Tiefen, Kriege, Triumphe, Niederlagen, Einigkeit und Zerwürfnisse: Alles kommt vor in unserer Geschichte. Viele Strömungen und viele Köpfe hatten darin ihr Wirken.

((Nationalfeiertag als Fels in der Brandung))

Auch heute steht die Schweiz immer wieder vor Herausforderungen. Flüchtlingskrise, Wirtschaftliches Umfeld, unaufhaltsam wachsende Gesundheitskosten, Umweltveränderungen, neue Energiestrategie sind nur einige der Stichworte zu Themen, die es aktuell zu behandeln gilt. Darin nimmt unser Nationalfeiertag die Funktion eines Felsens in der Brandung ein. Man kommt zusammen, gedenkt der Entstehung der Schweiz. Wir tauschen unser Wissen und unsere Ansichten aus – ich bin sicher auch hier unter Ihnen gibt es zur Entstehung der Eidgenossenschaft verschiedene Ansichten. Aber wir feiern was uns gemeinsam verbindet: Wir sind Menschen, Schweizerinnen und Schweizer, die sich daran erinnern, wie aus einer Zeit der Unruhe und der Unsicherheit unsere Eidgenossenschaft entstanden ist – und darauf dürfen wir stolz sein. Von ihrem Erbe, nämlich der aktuellen Schweiz, profitieren wir alle noch heute. Das Wissen darum und die jährliche Bundesfeier formen unseren gesunden und einen vernünftigen Patriotismus und bestärken uns in unserer kulturellen Identität in unserer wunderbaren Schweiz, unserem Kanton Aargau, unserem Fricktal und Ihrem Gansingen.